Dieses Dokument ist lizenziert für VÖBB-Servicezentrum, ui58016c.
Alle Rechte vorbehalten. © Potsdamer Neueste Nachrichten. Download vom 09.06.2025 13:30 von genios.genios.de.

Kultur in Potsdam

Zerbrechlich bis zur Ekstase Paul Sies singt wieder

„Mein schöner Hals“ heißt das aktuelle Album von HOT-Schauspieler Paul Sies. Der Albumtitel lenkt aber davon ab, dass aufwärts des Halses ein Kopf sitzt, in dem einiges passiert. Es ist auch gleich der Titelsong „Mein schöner Hals“, der mit Klavier im Dreivierteltakt und verspielter E-Gitarre die Richtung markiert – ein altes Werk von Marius Müller-Westernhagen oder doch der neue Paul Sies?

Die Stimme jedoch hat Pathos und keinerlei Abnutzungserscheinungen: „Ich krieg meinen schönen Hals einfach nicht voll“, beschwert sich das lyrische Ich, während Schlagzeug und Geigen sich bebend ins Orchestrale hinaufschaukeln, um völlig überraschend im klassischen Krautrock aufzugehen. Der Song könnte auch aus den 80er-Jahren stammen – oder einfach völlig zeitlos sein. Dabei ist Paul Sies schon ein alter Hase: „Mein schöner Hals“ ist das dritte Album des Ausnahmekünstlers; und es ist vor allem eine Akkumulation des Personalpronomens Ich.

Das lyrische Ich ist bei Paul Sies auch immer das pathetische Ich. Eines, das Zerbrechlichkeit bis zur Ekstase zelebriert. „Arschgesicht mit Undercut“ schließt thematisch nahtlos an den ersten Song an. Verzweiflung in Berlin, auf Koks, auf Speed: „Das Schöne hier: Es ist jedem egal, was tu tust / Das Schlimme hier: Es ist jedem egal, was du tust“. So viel Pathos erlaubt kein Licht am Ende des Tunnels.

Paul Sies’ Album „Mein schöner Hals“ ist erhältlich für 16 Euro.

Oder doch? „Heute ist der schlimmste Tag, heute werden all deine Träume wahr“, singt er in „Licht“ im Duett mit MOLA-Leadsängerin Isabella Streifeneder – doch diese Zerbrechlichkeit hat etwas profund Schönes, eine vergiftete Leichtigkeit. Und neben all der Schwermut blinken dann wie Goldstücke Songs wie „Geträumt“, der auch von Hildegard Knef stammen könnte – aber auch hier ist die Leichtigkeit nur ein Versteck für das Fragile.

Auch Songs mit punkigen Titeln wie „Saufi Saufi“ tragen den bleischweren Mantel der Melancholie, hier bewusst gesetzter Kontrapunkt zur Mallorca-Party-Unbeschwertheit: „Saufen“ nicht als Aufruf zum Loslassen, sondern als Appell zum Untergang. Der Witz lauert zwischen den Zeilen. *(okö)*

Realität abbilden? Das interessierte den Niederländer Armando nicht. Sein Lebensthema war die Schuldfrage angesichts von Krieg und Gewalt.

Ein Krieger Der Kunstraum Potsdam würdigt Armando

Von Richard Rabensaat

Ein Mund, der zu einem Schmerzensschrei aufgerissen ist, ein Körper ohne Arme, tiefrote Flecken und Tropfen über das Gesicht und den Torso verteilt. So steht „Der Krieger“ des holländischen Künstlers Armando im Kunstquartier Schiffbauer Gasse.

Es ist kein heroischer Soldat, der für irgendetwas ficht, sondern ein gequälter, zerpflückter Rumpf. Augenscheinlich gemartert und zerstört gemahnt er an das, was Menschen einander an Leid zufügen können. In einer Zeit, in der täglich Nachrichten aus der Ukraine und Gaza illustrieren, dass im Krieg auch heute Körper zerstört und verstümmelt, Menschen gemordet und ideologische Auseinandersetzungen mit immer raffinierterer Waffentechnik geführt werden, könnte die Skulptur von Armando aktueller nicht sein.

Die Skulptur war bisher Eigentum des Künstlers, wie ein Schild vor der Skulptur von Armando beim Kunstquartier Schiffbauergasse erklärt. 2014 wurde die aus dem Jahr 2013 stammende Skulptur aufgestellt, nun geht sie als Geschenk an die Stadt Potsdam.

„Der Krieger“ ist ein bedeutendes Spätwerk des 1929 in Amsterdam geborenen und 2018 in Potsdam gestorbenen Künstlers. Begleitend zur Übergabe an die Stadt Potsdam findet im Kunstraum Waschhaus eine von Mike Geßner, dem Leiter des Kunstraums, kuratierte Ausstellung statt. Zu sehen sind verschiedene Objekte, Malerei und Skulpturen.

Die Ausstellung

„Armando“ ist **bis 9. Juni 2025** im Kunstraum Potsdam, Schiffbauergasse 4d, bei **freiem Eintrit**t zu sehen. Geöffnet ist die Schau mittwochs bis sonntags von 13 bis 18 Uhr.

Weitere Infos aufwww.kunstraum-potsdam.de.

Das reiche Werk des Künstlers ist jedoch nicht nur auf die bildnerischen Objekte beschränkt. Als Jugendlicher spielte Armando Geige in verschiedenen Swing Combos. Zudem veröffentlichte er Prosa und Gedichtbände, die mit Preisen ausgezeichnet wurden. 1979 gelangte der Künstler mit einem DAAD-Stipendium nach Berlin und lebte fortan ebenso in Deutschland wie in Holland und nahm 1982 an der Documenta und 1984 an der Biennale von Venedig teil.

Informelle Malerei als Stilmittel

Armando studierte Kunstgeschichte und begann während des Studiums mit dem Malen. Schon in Amersfoort, wo er aufgewachsen war, hatte er zu zeichnen begonnen. Als Mitglied der niederländischen Zero Bewegung und der Künstlergruppe Informele Groep widmete er sich der informellen Malerei.

Die Realität abzubilden, interessierte den Künstler nicht. Für sein Themenspektrum wählte er die informelle Malerei als Stilmittel, um innere Wahrheiten und Empfindungen abzubilden. Seine Skulpturen reduzierte er auf schroffe, manchmal monumental wirkende Grundformen.

Im Kunstraum sind nun Bilder und Skulpturen zu sehen. „Torso“, „Gestalt“, „Das Tier“, „Schwarze Schale“ lauten die Titel von Skulpturen mit einer ebenso konzentrierten Bildsprache wie „Der Krieger“. „Schuldig Landschap“ betitelt der Holländer ein mehrteiliges Bild, bei dem sich schwarze und graue Flecken und Striche über die gedruckte Fotografie einer Landschaft schieben.

Der Begriff der Schuld, verursacht durch Krieg und Zerstörung, prägt das Werk Armandos. Aufgewachsen war er in der Nähe des Kamp Amersfoort, eines Konzentrationslagers der nationalsozialistischen Besatzungsmacht in Holland. Das Elend dort sah er mit eigenen Augen. Gewalt und Herrschaft wurden so Themen, die der Künstler auch mit einer Dokumentation von Interviews mit ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS in den Niederlanden bearbeitete.

Bei Gemälden wie „Die Hand“ oder „Kopf“, die mit ihrer reduzierten Bildsprache dem Betrachter singulär entgegenblicken, stellt sich daher unmittelbar der Bezug zu der Auseinandersetzung des Künstlers mit Krieg und Verwüstung und den schwarz dräuenden Skulpturen dar. Bis zu seinem Tod arbeitete Armando in seinem Atelier an den sein Werk bestimmenden Themen. Zuletzt verwendete er einen Handschuh als Malwerkzeug, mit dem er eine neue, eigene Maltechnik für seine Bilder entwickelte. Diese waren dann teilweise farbiger als die früheren schwarz-weißen Übermalungen.

© Andreas Klaer; Meer Lehr